

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 21. Januar 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserte ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 8

### Bekanntmachung.

Um einen Überblick über die Arbeitsverhältnisse, wie sie sich während der ersten sechs Kriegsmomente gestaltet haben, zu gewinnen, ersuchen wir die verehrlichen Vorstände, nachfolgende Fragen beantworten zu wollen:

1. Wieviel Mitglieder sind bis 30. Januar 1915 zum Kriegsdienst einberufen? Davon verheiratet?
  2. Wieviel sind in andern Berufen tätig?
  3. Gänzlich arbeitslos waren am 30. Januar 1915?
  4. Verkürzt arbeiteten am 30. Januar 1915:
    - a) weniger als 3 Tage?
    - b) mehr als 3 Tage?
    - c) 3 Tage oder 6 halbe Tage in der Woche?
    - d) fest in wochenweise aus?
  5. Von der unter Ziffer 3 genannten Zahl erhalten Unterstützung aus der Verbandskasse?
  6. Von der unter Ziffer 4a) bis d) genannten Zahl erhalten Unterstützung aus der Verbandskasse?
  7. Die Ausgabe an Arbeitslosenunterstützung aus der Verbandskasse betrug von Montag, den 3. August 1914, bis inkl. Sonnabend, den 30. Januar 1915?
  8. In der Woche vom 24. bis 30. Januar 1915 wurde an Arbeitslosenunterstützung aus der Verbandskasse gezahlt?
  9. Die Ausgabe für alle Unterstützungs zweige des Verbandes betrug für die Zeit vom 3. August 1914 bis 30. Januar 1915?
  10. Wird an die Familien der Kriegsteilnehmer Unterstützung gezahlt:
    - a) aus Saumitteln?
    - b) aus örtlichen Mitteln?
- Wieviel bis 30. Januar 1915?

Wir bitten dringend, vorstehende Fragen sorgfältig zu beantworten und das Resultat möglichst umgehend dem zuständigen Gauvorstand zur Weiterbeförderung an den Unterzeichner übermitteln zu wollen. Das Resultat dieser Statistik wird auch seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands Verwendung finden.

Berlin. Der Vorstandsvorsitzende.

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes betreffend eine weitere Kriegskassier.

**Wochenschau:** Ereignisvolle Tage; Zensurmaßnahmen und Versammlungseinschränkungen; Ein internationales Abverständnis; Eine kritische Abfuhr gewisser parteigenösslicher Autoren; Der Führer der Konterrevolution über die künftigen inneren Verhältnisse Deutschlands; Disziplinedisziplin; Eine neue Verbandsstatistik; Die Unterstützung für Arbeitslose während der vier ersten Kriegsmomente; Ein Appell zur kritischen Mitarbeit für Erlangung von Druckaufträgen; Der Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe; Eine Prozeduralion einer tariflosen Firma; Wie sich der tariflose Prinzipal Rasse in Soest aus Kriegs- und Gehilfennot helfen wollte.

**Kritik:** Die Arbeitslosigkeit (III). Die Unterstützung der Arbeitslosen, Schlus.

**Korrespondenzen:** Berlin (M.-S.). — Bremen. — Erfurt (S.). — Ludwigshafen a. Rh. — Waldenburg i. Schl.

**Handbuch:** Von Buchdruckern im Kriege. — Schiffsauslösung. — Zeitungsstatistik der deutschen Reichspost. — Kleingartenbau und Krieg. — Ursachen der Steigerung der Fleischpreise. — Grundröße für die Beschäftigung von Kriegsgefangenen. — In- und ausländische Staatsschulden.

### □ □ □ □ □ Wochenschau □ □ □ □ □

Ereignisvolle Tage waren es, die die 24. Kriegswochen ausmachten. Gegen die französische Front wurden sowohl in den Argonnen wie bei Soissons von unsern Truppen trotz der durch fortwährende Regenströme denkbar schlechtesten Bodenverhältnisse äußerst heftige Vorstöße ausgeführt und damit die Joffresche Offensive vollständig abgefaßt. Bei den Kämpfen in den Argonnen wurde von uns die Abwehrstraße erreicht. Die Franzosen verloren hierbei 3500 Mann an Gefangenen, Toten und Verwundeten. Die mehrtägige Schlacht bei dem nur 60 km von Paris gelegenen Soissons hatte größere Bedeutung. Ein Schützengraben nach dem andern wurde gestürmt, das ganze Wisnetal unter unsern Artilleriekanonen genommen und den Franzosen ein Verlust von 5000 Gefangenen, ebensoviel Verwundeten und Toten sowie von 35 Geschützen beigebracht. In Paris herrscht darüber nicht geringe Bestürzung. Seit dem am 17. Dezember aufgefundenen Armeebefehl Joffres zur Offensive haben, auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Verbündeten 150 000 Mann Verlust gehabt, darunter 26 000 allein von den Deutschen gezählte Tote und 17 860 Mann Gefangene, die übrigen werden als verwundet gerechnet. Auf unserer Seite wird der Verlust auf den vierten Teil hiervon geschätzt. Es sind ebenso opferreiche wie schwierige Kämpfe gewesen, aber der Erfolg ist unbestreitbar auf unserer Seite.

Unsere Heeresleistung im Osten hat eine Darstellung der Kämpfe seit Mitte September veröffentlicht. Wer diese Leistungen der Sibirischen Armee gegen die große Übermacht der Russen liest, muß, im besondern noch angesichts der traurigen Bewegungsverhältnisse und der sonstigen Unwirksamkeit dieses weiten Operationsgebietes, ehrlich erkennen, was die deutschen und österreichisch-ungarischen Kontingente da gemeinsam vollbracht haben. Die russische Heeresfülle wird auf 45 Armeekorps mit zahlreichen Reservedivisionen geschätzt. Inzwischen ist die Einschließung von Warschau immer dichter geworden, 1600 Russen konnten vor dieser heiß umkämpften Stadt schon gefangen genommen werden. Im Przemysl wurde zwischen Österreichern und Russen heftig gekämpft, wobei die letzteren im Nachteil blieben.

Die Engländer haben 16 deutsche Flugzeuge über der Themse in der Richtung nach London sehen müssen. Es ist zwar zu keinem Bombardement gekommen, aber unsere Flieger konnten sich auch ohne Verlust wieder entfernen. Bei dem Vorstoß auf Kurland zu Weihnachten haben dagegen die Engländer von neun beteiligten Flugzeugen sieben verloren. Außerdem sind ein oder mehrere deutsche Unterseeboote vor Dover erstickten, trotz Beschießung ebenfalls ohne Verluste. In England rechnet man nun seit mit einem gleichwie gearteten Angriff der Deutschen. Zwischen den Vereinigten Staaten und England spitzt sich die Situation zu, weil die amerikanische Note wegen der von England beliebten Handhabung des Seebücherechtes absolut ungenügend beantwortet worden ist.

Die Türkei hat den von den Russen behaupteten großen Erfolg bei Merbeidschan für falsch erklären lassen. Die Russen hätten nur einen Zug von Verwundeten angegriffen, unter dem sich auch ein schwer verletzter türkischer Brigadekommandeur befunden habe. In Persien sind die Russen verlustreich geschlagen worden. Vor den Dardanellen konnte ein französisches Unterseeboot von den Türken vernichtet werden. Die Dardanellen selbst sind jetzt völlig vor dem Eindringen feindlicher Schiffe gesichert worden.

Aber die Schlacht von Tanga (Deutsch-Ostafrika) im November ist nun festgestellt, daß 2000 Deutsche gegen 8000 Engländer gekämpft und diese mit 3000 Mann Verlust geschlagen haben. In Kamerun haben ebenfalls für die Engländer ungünstig verlaufene Kämpfe stattgefunden.

Über Zensurmaßnahmen und Versammlungseinschränkungen ist in der letzten Zeit mancherlei zu lesen gewesen.

Vom Generalkommando in Magdeburg ist „Der praktische Landwirt“ in Halle a. S. während der Kriegsdauer verboten worden. Hier führte das mit dem Verlage verbundene Versicherungsgeschäft zu dieser Maßnahme. Das Generalkommando in Kassel hat dem „Gothaer Volksblatt“ bis auf weiteres das Erscheinen untersagt. Diese Militärbehörde gibt im „Kasseler Volksblatt“ eine Aufklärung darüber. Danach hat das Gothaer sozialdemokratische Organ schon zu wiederholten Beantwundungen und ersten Verwarnungen Anlaß gegeben, es sei überhaupt von Anfang des Krieges an eine besondere Stellung von diesem Blatt angenommen worden. Auch die Haltung der sozialdemokratischen Partei wurde scharf von ihm angegriffen. Das „Gothaer Volksblatt“ sei dann unter Zensur gestellt worden, was mit heftigen Protesten beantwortet wurde. Nachdem es noch zwei scharfe Artikel gebracht, ohne sie zuvor der Zensur vorzulegen, sei dieses Blatt bis auf weiteres verboten worden. Das Verbot der „Weimarerischen Volkszeitung“ wurde von dem gleichen Kommando von sieben auf drei Tage herabgesetzt, da nachgewiesen werden konnte, daß der beauftragte Artikel nicht von der eignen Redaktion herrührte. Dann sind in Bayern je eine Nummer der „Augsburger Abendzeitung“ und der „Münchener Zeitung“ sowie zwei der „Bayrischen Zeitung“ wegen eines Aufsatzes von dem bekannten Bauernbündler Dr. Georg Heim beschlagnahmt worden. Es handelt sich in allen Fällen um den Artikel „Andurchführbarkeit oder Stöckung unserer Lebensmittellieferung“. Unter Präventivzensur (Vorlegung vor Ausgabe des Blattes und Ausstechung der beauftragten Stellen in der Presse) wurden gestellt die „Neuburger Tribüne“ in Gera, die „Neuburger Volkszeitung“ in Greiz, die „Nordhäuser Volkszeitung“, die „Volkszeitung“ in Eisenach, die „Arbeiterzeitung“ in Dortmund. Seit dem Kriegsausbruch unterliegen schon die „Volksstimme“ in Magdeburg, die „Volkswacht“ in Breslau und der „Volksbote“ in Steffin der Präventivzensur. Das „Volksblatt“ in Halle a. S. folgte nach. In diesen Städten besteht zumeist der Belagerungszustand, woraus hervorgeht, daß die Haltung jener Blätter nicht Veranlassung zu der verhängten Maßnahme gegeben hat.

Der verschärfte Kriegszustand ist seit einiger Zeit für das Königreich Sachsen und die drei Hansestädte angeordnet worden. Es wurde damit dem für Preußen bereits gegebenen Zustand gefolgt. Versammlungen bedürfen danach der behördlichen Genehmigung, auch kann Überwachung und Auflösung angeordnet werden. In allen Fällen haben aber bis jetzt gewerkschaftliche und politische Versammlungen stattfinden können. Dagegen ist die alljährliche große Versammlung des Bundes der Landwirte in Berlin von dem Oberbefehlshaber der Marken verboten worden. Die „Post“ spricht deshalb von einem „überaus bedauerlichen Verbot“ und meint, diese Maßregel werde „in weitesten Kreisen peinliches Befremden erregen“.

Man kann von all diesen Maßnahmen, die gewiß nicht angenehm sind, das eine gewiß sagen: Sie werden unterschiedslos und unparteiisch getroffen.

Ein internationales Mißverständnis überschreibt der Reichstagsabgeordnete Eward David eine zutreffende Aufklärung über den Zweck des Liebknechtschen Protestes gegen die Bewilligung der zweiten Kriegskredite wie über den falschen Sinn, den die Sozialdemokratie nicht nur der kriegsführenden Länder — wenn auch diese in erster Linie — in die von der deutschen Reichstagsfraktion und der deutschen Sozialdemokratie fast allgemein verurteilte Handlungsweise Liebknechts gelegt haben. Daß die französische und englische Presse in die Subelshymnen so häufig einstimmte, könne dem Geleserten selbst unmöglich Freude bereiten. David erläutert denn, die Lobredner Liebknechts meinen, dieser habe nur die Zustimmung der deutschen Sozialdemokratie zu den Kriegskrediten verurteilen wollen, und folgern daraus, daß er ihre Sache als die gerechte anerkenne und ihr positives Eintreten für die Durchführung des Krieges billige. Demgegenüber erklärt David:

So hat es aber Liebknecht nach seinen mündlichen Äußerungen in der Fraktion keineswegs gemeint. Nach seiner Auffassung ist der Krieg vom Standpunkt eines jeden Landes aus gesehen ein verwerfliches, „imperialistisches Unternehmen“, das einzig und allein den Interessen der Kapitalisten dient, dem gesamt internationalen Proletariat aber schadet. Ein solcher imperialistischer Krieg darf von keiner sozialistischen Partei unterstützt werden. Darum haben sich nach Liebknechts Meinung die englischen und französischen Sozialisten nicht weniger als die deutschen gegen diesen Krieg zu kehren; sie dürfen keine Kriegskredite bewilligen und überhaupt nichts tun, was seine Durchführung positiv fördert.

Nachdem David auseinandergesetzt, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion diese Liebknechtsche Auffassung verworfen habe, und warum sie einen entgegengesetzten Standpunkt im Interesse der Arbeiterschaft wie der ganzen Nation einnehmen müsse, fährt David wörtlich fort:

Genau so haben die französischen und englischen Sozialisten für ihre Länder gehandelt. Ja, mehr noch! Ihre parlamentarischen Vertreter haben nicht nur einmütig die Kriegskredite bewilligt — auch Macdonald und Keir Hardie haben das getan, obgleich sie die Hauptschuld am Kriege der englischen Diplomatie zur Last legen! —; sie haben sogar ihre volle Solidarität mit ihren „imperialistischen“ Regierungen durch Eintritt in diese bekräftigt. Praktisch haben sie also noch viel schärfer als die deutschen Sozialdemokraten gegen die Liebknechtschen Weisungen verfahren. Trotzdem klaffen sie ihm Beifall und feiern ihn als den Wiedererwecker des sozialistischen Geistes in Deutschland, und den zukünftigen Erneuerer der Internationalen.

David verweist hierauf auf den bekannten Einfluß, den er vor dem Kriege der entschiedenste Verfechter der Theorie war, die Liebknecht jetzt vertritt. Aber:

„Sensé hat diese Theorie inzwischen preisgegeben und ist einer der eifrigsten Anführer des kriegerischen Clans im französischen Proletariat geworden. Statt seiner markiert nun Liebknecht in den Fußstapfen eines vaterlandlosen Kosmopolitismus. . . .“

Die Liebknechtsche Lehre mag auf sein für eine kosmopolitische Sekte mit anarchosozialistischer Kampfmethode. Für eine Partei, die reale Politik treiben und das Vertrauen der Volksmassen nicht verlieren will, ist sie gänzlich unannehmbar.

Diese äußerst gelungene Argumentation Davids wird das Gute haben, daß nun die Erkenntnis noch allgemeiner wird über das total Verlesene der Liebknechtschen Extraktur und die grauenhafte Logik seiner Preisrichter im Auslande. Der Rest aber ist große Interessiertheit für solche Volksbeglückter.

Eine kräftige Abfuhr gewisser parteigenösslicher Querstreber bildet ein Brief des im Felde stehenden Verbandsvorstandes der Gemeindeglieder an den Redakteur von deren Organ, dessen Veröffentlichung nur gutzuheißen ist. Mit den in einem vorausgegangenen Schreiben des Redakteurs entwickelten Ansichten seine Abereinstimmung bekräftigend, erklärt Vorstehender Seemann:

Besonders die Notwendigkeit der Bewilligung der Kriegskredite scheint mir schlagend dargetan. Was mich aber ein wenig wundern, ist die Tatsache, daß Ihr Euch mit solchen Beweisen überhaupt abquälen müßt! Vielleicht denken und empfinden wir, die wir im Felde stehen, ein wenig anders als gewisse Maulhelden und Prahlhähne, die mit feinen gepulsten Stiefeln dahinter dem Schreibfische sitzen und das Bedürfnis empfinden, der stauenden Mit- und Nachwelt ihre verschrobenen Ideen mit großartiger Pose vorzutragen, damit ihre werke Person ja nicht vergessen werde. Gewiß haben wir den Krieg nicht gewollt, aber nun er einmal gegen unsern Willen da ist, können wir nicht mit den Händen in den Hosentaschen zusehen, als ob uns die Sache nichts angehe, sondern wir müssen alles tun, um in dem uns aufgezwungenen Kampfe Sieger zu bleiben! Wer das unglückliche Glend der Bevölkerung in den Gebieten kennt, in denen der Krieg tobte (von dem oft unsern hiesigen Verlust materieller Güter ganz abgesehen), der bedarf keiner weiteren Gründe mehr für die Bewilligung der Kriegskredite, denn er mühte ein Narr sein oder noch Schlimmeres, wenn er nicht alles aufbiete, die Schweden des Krieges möglichst von unsern Grenzen

fernzuhalten. Schließlich steht das Wohlergehen unfres eignen Volkes und damit auch der Arbeiter höher als die Träume unverbesserlicher Träumer.

Damit der hier gekennzeichnete kleine, aber rührige Kreis seine Maulwurfsarbeit nicht weiterfragen kann, muß die Vernehmbarkeit dieser (wahrlich nicht vereinzelt) Stimme aus dem Schützengraben erhört werden. Das geschieht durch Verbreitung des Briefauszuges.

Der Führer der Konservativen sprach sich über die künftigen inneren Verhältnisse Deutschlands auf einer Feier in Magdeburg zum Gedächtnisse der Reichsgründung folgendermaßen aus:

Es wäre ein außerordentlich großer Gewinn, wenn aus diesem Ringen so manches von dem nicht wiederkehren würde, was wir vorher gegeneinander gehabt haben. Gewiß, die wirtschaftlichen, sozialen und beruflichen Gegensätze werden bleiben, aber ändern kann und muß sich die Art, in der man einander gegenübertritt. Manches, was man nicht für möglich gehalten hätte, ist nun als innere Wahrheit erkannt, und bei Kritik oder Tadel werden wir uns nach dieser Feuer- und Blutraube sagen müssen, daß wir jetzt anders zueinander stehen. Man wird niemals vergessen, daß der Gegner einst das deutsche Vaterland mit verteidigt hat. Schon das allein wird ein Segen sein für unser deutsches Volk.

Diese Worte des Herrn v. Senfendbrand und der Kasa wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Man muß die große politische Bedeutung dieses Mannes wie auch seinen starken Einfluß in den Kreisen der Konservativen kennen, um die Tragweite seiner Magdeburger Rede zu ermessen. Seine jetzige Bewertung des politischen Gegners zeugt von einer erfreulichen Anpassung an die gewaltigen Lehren dieser eisernen Zeit und steht in einem scharfen Gegensatz zu den auch im „Korr.“ erwähnten Auslassungen konservativer Männer in der „Kreuzzeitung“ zur Jahreswende. Vielleicht bestand in Hinblick darauf auch die Absicht für Senfendbrand, seinen Standpunkt öffentlich zu bekunden.

Offiziersfeldposten bilden eine neue Erscheinung der Kriegszeit. Die Graphische Kunstanstalt Römmler & Jonas in Dresden ist damit vorangegangen. In einem Heft mit guten Illustrationen werden alle Briefe der zu den Waffen einberufenen Mitarbeiter veröffentlicht. Die Beziehungen der Ausgezogenen wie der Daheimgebliebenen untereinander wie auch zum Geschäfte finden dadurch eine gute Pflege.

Die „Firma“ „Brandstetter“ in Leipzig ist, dann mit der von Herrn Otto Säuberlich herausgegebenen „Brandstetterischen Feldpost“ nachgezogen. Nr. 1 ist in 16 Seiten 8<sup>te</sup> im Dezember erschienen. Die Briefe und Karten der Eingezogenen an ihre Kollegen usw. findet man da nach Betriebsabteilungen geordnet. Von den Abteilungsleitern ist jedesmal ein Geleitwort vorausgeschickt, das über die Gestaltung der geschäftlichen Verhältnisse orientiert; sogar die Kaffeeküche wartet mit einem Situationsbericht auf, der auf „Kriegsnotwendig“ abgestimmt ist. Aber die geschäftliche Seite hinaus findet man in diesen Berichten aber noch manch gutes Wort. Die Einberufenen finden, ebenfalls abteilungsweise, in ihrer militärischen Stellung Aufzählung, ebenso die Gefallenen, die Verwundeten und die Befördereten. Was in den einzelnen Abteilungen an Liebesgaben zusammengebracht wurde, was die Firma den Familien der Einberufenen zu Weihnachten zugewendet, und wie die Offizierskollegen draußen die ihnen vom Geschäfte gefandten Pakete aufgenommen haben, wird gleichfalls angeführt. Von einem schriftstellerisch befähigten Korrektor stammt der gedankenreiche Letztartikel. Der Herausgeber selbst ist mit bemerkenswerten Ausführungen vertreten.

Es ist ein schöner Zug, der sich in diesen Offiziersfeldposten bekundet und den hoffnungsvollen Ausblick im allgemeinen nur verstärken kann.

Eine neue Verbandsstatistik wird in dieser Nummer von unsrer Organisationsleitung ausgeschrieben. Die zeitliche Festsetzung ist sehr gut gewählt, denn mit Ablauf des sechsten Kriegsmonates ergibt sich ein besserer Überblick. Nach dem Resultate der neuen Erhebungen wird sich eine genauere Beurteilung der bisherigen Leistungen wie auch des noch Notwendigen ermöglichen lassen; sogar die Wirkung der gemeinsamen Eingabe an die Behörden und Korporationen, des Aufrufs an die Geschäftswelt zwecks Erteilung von Druckaufträgen, kann auf Grund des allgemeinen Beschäftigungsgrades schon etwas festgestellt werden. Die Zahl der Arbeitslosen, Ausgehenden, verkürzt Arbeitenden wie der Vollbeschäftigten zu Ende Januar wird dafür Anhaltspunkte geben. Die neue Arbeitsstatistik will auch die den Familien der zum Militär eingezogenen Mitglieder gewährten Unterstützungen ermitteln. Eine gewiß nicht unwichtige Erweiterung. Da im übrigen die Erhebungen über unsern Verband auch für eine nochmalige allgemeine gewerkschaftliche Statistik dienen sollen, so muß mit Bestimmtheit darauf zu rechnen sein, daß in der kleinsten wie in der größten Mitgliedschaft mit der größten Ge-

wissenhaftigkeit und schnellsten Schnelligkeit von allen dazu berufenen Funktionären an dem Zustandekommen einer brauchbaren Statistik gearbeitet wird.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir, die von der Redaktion erbetenen Angaben über den tatsächlichen Mitgliederbestand (also unter Abrechnung der Einberufenen) und der zu anderen Beschäftigungsarten Übergezogenen) am Monatschlusse von August, September, Oktober, November und Dezember von letzten der damit noch im Rückstand befindlichen Berichterstatter für unsere Wochenstatistik über den Beschäftigungsgrad baldigt einzuliefern.

Die Unterküfung für Arbeitslose während der vier ersten Kriegsmonate in unserm Verbandsbezirk liegt genau auf 2005827,55 Mk. Der November mit 279318,30 Mk. erforderte die wenigsten, der September mit 633824,15 Mk. die höchsten Ausgaben für diesen Zweck. Die von den Gauen gestellten Zuschüsse sind hierbei nicht eingerechnet. Da die vier Parallelmonate von 1913 die Summe von 646012,70 Mk. erforderten, so hätte sich vom August bis November 1914 eine Mehrausgabe von 1359814,85 Mk. notwendig gemacht. Der Krieg hat aber eine doppelte Wirkung, auf die Verbandskasse: die Ausgaben steigen gewaltig, die Einnahmen indes weisen einen ganz bedeutenden Ausfall auf.

Einen Appell zur örtlichen Werbearbeit für die Erlangung von Druckaufträgen richtet, ähnlich wie der „Korr.“ in Nr. 5, die „Zeitschrift“ an ihren Leserkreis. Es wird mitgeteilt, daß die gemeinsame Eingabe eine erheblich bessere Aufnahme bei den Behörden und Korporationen wie auch in der Presse gefunden habe, als es bei manchem früheren Vorstellungsvertrag des Deutschen Buchdruckervereins der Fall gewesen wäre. Nach einer Aufforderung an die Bezirks- und Ortsvereine der Prinzipalsorganisation nun rübrig örtlich weiterzuarbeiten, heißt es:

In vielen, wenn nicht in den meisten Fällen wird es sich empfehlen, daß die eben besprochenen Schritte von den örtlichen Organisationen der Prinzipale und der Gehilfen gemeinsam erfolgen, und wenn von den örtlichen Prinzipalsorganisationen Anregungen in dieser Richtung gegeben werden, so wird man darauf auf Gehilfenseite gewiß gern eingehen. Für den angestrebten Erfolg wird es nur günstig sein, wenn in der örtlichen Verfolgung der Angelegenheit möglichst bald etwas geschieht.

Sicherlich werden sich unsere Funktionäre zur Mitarbeit gern bereitfinden. Es bleibt ja noch viel zu tun, um allgemein wieder zu normalen Verhältnissen zu gelangen. Auf die Antworten der Behörden usw. und die Behauptung des Aufrufes in der Presse gehen wir demnächst näher ein.

In der Woche vom 3. bis 9. Januar gestaffelte sich der Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe (die ersten Zahlen einer jeden Gruppe geben den jeweiligen Stand an, während die Einklammerungen mit gewöhnlichen Ziffern das Mehr, die in Kursiv das Weniger gegen die Vorwoche bezeichnen) in 55 (4) Orten folgendermaßen:

	Vollbeschäftigte	Ausgehende	Arbeitslose
Machen . . . . .	122 (10)	6 (1)	10 (5)
Altenburg . . . . .	66 (5)	4 (2)	9 (3)
Altersleben . . . . .	65 (10)	— (—)	1 (1)
Augustburg . . . . .	192 (—)	6 (—)	9 (—)
Barmen . . . . .	153 (19)	39 (31)	18 (13)
Berlin . . . . .	6609 (199)	272 (90)	2810 (390)
Bielefeld . . . . .	161	2	21
Bochum . . . . .	209 (4)	— (—)	7 (4)
Bonn . . . . .	73 (3)	2 (2)	1 (—)
Brandenburg . . . . .	64 (2)	4 (2)	3 (2)
Bremen . . . . .	245 (1)	22 (9)	43 (8)
Breslau . . . . .	510 (7)	10 (5)	78 (7)
Bromberg . . . . .	76 (2)	— (—)	3 (—)
Chemnitz . . . . .	338 (24)	15 (7)	20 (3)
Danzig . . . . .	189 (8)	3 (1)	8 (6)
Dorlmund . . . . .	180 (3)	3 (1)	4 (1)
Dresden . . . . .	674 (9)	20 (4)	255 (42)
Duisburg . . . . .	105	1	6
Düsseldorf . . . . .	383 (35)	11 (3)	14 (4)
Eberfeld . . . . .	242 (1)	5 (7)	25 (2)
Flensburg . . . . .	58 (1)	— (—)	7 (1)
Frankfurt a. M. . . . .	637	52	170
Freiburg i. Br. . . . .	153 (2)	4 (4)	20 (—)
Gera . . . . .	121 (—)	— (1)	10 (5)
Görlitz . . . . .	110 (—)	— (—)	1 (—)
Höfingen . . . . .	52 (2)	— (—)	3 (1)
Hagen . . . . .	75 (4)	— (1)	— (—)
Halle a. S. . . . .	214 (16)	36 (6)	60 (33)
Hamburg . . . . .	1056 (70)	375 (202)	379 (52)
Hannover . . . . .	798 (18)	26 (—)	48 (2)
Heidelberg . . . . .	72 (1)	4 (—)	7 (1)
Heilbronn a. N. . . . .	120 (—)	8 (—)	5 (—)
Jena . . . . .	67 (9)	32 (8)	3 (1)
Karlruhe . . . . .	338	7	12
Kiel . . . . .	182 (4)	— (—)	11 (5)
Köln . . . . .	600 (4)	14 (5)	44 (8)
Königsberg i. Pr. . . . .	244 (1)	16 (—)	15 (3)
Leipzig . . . . .	1919 (125)	1267 (41)	678 (39)
Megnitz . . . . .	60 (2)	3 (—)	5 (—)

	Vollbeschäftigte	Misshelende	Arbeitslose
Magdeburg	317 (9)	10 (2)	21 (7)
Mannheim	385 (28)	— (—)	13 (2)
Meb	97 (—)	— (—)	14 (—)
Münster	99 (5)	— (—)	5 (1)
Naumburg	31 (2)	5 (—)	11 (2)
Nürnberg	298	2	48
Oldenburg	79 (2)	3 (—)	9 (—)
Regensburg	131 (6)	— (—)	5 (2)
Rudolstadt	30 (6)	4 (2)	14 (3)
Solingen	62 (3)	— (—)	3 (4)
Stettin	179 (1)	1 (1)	4 (13)
Strasbourg i. El.	215 (8)	6 (2)	33 (4)
Weimar	76 (2)	2 (—)	5 (2)
Würzburg	102 (1)	— (—)	34 (9)
Zittau	59 (7)	— (—)	2 (—)
Zwickau	102 (1)	6 (5)	5 (3)

## Die Arbeitslosigkeit

### III. Die Unterstützung der Arbeitslosen.

Untersuchung der Ursachen sowie Erörterung der vorliegenden Abwehr der Arbeitslosigkeit haben uns gezeigt, daß die Arbeiterchaft an diesem krautigen Abel unser Wirtschaftsordnung keine Schuld trägt. Wir haben gesehen, daß die Hauptursachen der Arbeitslosigkeit im Widerspruch der privatkapitalistischen Wirtschaftstendenzen zur Volkswirtschaft im ganzen liegen, und daß die Arbeiterchaft schon seit den ersten Tagen ihres organisatorischen Wachstums stets dahin strebte, nach besten Kräften die Möglichkeiten einer unerschudeten Arbeitslosigkeit zu verhindern. Und soweit dies bis jetzt nicht zu erreichen war, wissen wir ferner aus Erfahrungen am eignen Leibe, daß die Arbeiterorganisationen große finanzielle Kasten auf sich genommen haben, um ihre von der Arbeitslosigkeit betroffenen Mitglieder nach Möglichkeit über Wasser zu halten. Von den harten und opferreichen Kämpfen um einen freieren Ausbau und eine vernünftige Regelung der Arbeitsvermittlung durch die Arbeitsnachweise wollen wir hier ganz absehen. Denn daß auch ein relativ gut und paritätisch ausgedehntes Arbeitsnachweissystem eine den bisherigen wirtschaftlichen Verhältnissen entspringende Arbeitslosigkeit nicht verhindern kann, wissen wir Buchdrucker jedenfalls zur Genüge. Gewiß ist eine schnell und sicher funktionierende Arbeitsvermittlung eine sehr nützliche Einrichtung, aber nur solange eben Arbeitsgelegenheit vorhanden ist. Wo jedoch diese überhaupt fehlt, da kann auch der beste Arbeitsnachweis nur die Zahl der Stellenbewerber buchen, sie aber nicht austragen. Es kann also bestenfalls dadurch nur die Menge der Arbeitslosen genau festgestellt werden. Damit hört der eigentliche Geschäftskreis des Arbeitsnachweises auf und der der Arbeitslosenunterstützung beginnt. Und wie schon bisher die gewerkschaftlichen Organisationen in allen kritischen Fragen der Arbeiterkassen mit kräftiger Selbsthilfe nicht geögelt haben, so fällt ihnen auch auf diesem Gebiete das Verdienst zu, zuerst und aus eigener Kraft die Leiden dieses krautigen sozialen Abels durch äches und harmames Zusammenhalten der mühsam verdienten Arbeitergehältern gelindert zu haben und noch zu lindern, obwohl die Arbeitslosigkeit nur eine Frucht der unruhig betriebenen privatwirtschaftlichen Produktion ist und diese daher in erster Linie dafür einzutreten hätte.

Außer den Halb- und noch weniger Beschäftigten hatten kundenweise Verkürzung der Arbeitszeit: In Wachen 22 (—), Altenburg 64 (3), Bielefeld 74, Bonn 15 (2), Bremen 40 (16), Dresden 54 (3), Duisburg 15, Düsseldorf 102 (32), Frankfurt a. M. 52, Freiburg i. Br. 42 (—), Hagen 10, Halle a. S. 47 (11), Hannover 107 (—), Heidelberg 26 (1), Kellbronn 30 (—), Karlsruhe 76, Köln 34 (—), Liegnitz 15 (—), Magdeburg 63 (2), Naumburg 72 (—), Nürnberg 22, Solingen 15 (3), Strasbourg 16 (1), Würzburg 104 (2), Zittau 14, Zwickau 12 (5).

Diese Berichtswache weist gegen die vorhergehende entschiedene Besserung auf. Die Vollbeschäftigten haben wieder gut zugenommen, bei den Arbeitslosen zeigt sich befriedigende Abnahme. Bei den Ausgehenden ist indes Hamburg mit einer beträchtlichen Zunahme vertreten, wie es diesmal auch den größten Rückgang an Vollbeschäftigten hat.

Als Provokation einer tariffreien Firma ist das nachstehende Inserat in der „Berlisch-Märkischen Zeitung“ aufzufassen:

Wir stellen sofort ein: Maschinmeister, Schriftsetzer (Nichtverbändler), Buchbinder.  
Gefl. Angebote an Weib & Zimmer, G. m. b. H., Geschäftsbücherfabrik, M. Stadbach.

Wir stellen zunächst fest, daß Weib & Zimmer vollständig unten durch sind. Im Juli v. J. hat dort der Guttenbergbund das Feld geräumt, weil die Firma den Tarif nicht anerkennen will. Praktischen Wert kann also die merkwürdigerweise nur bei den Buchdruckern in der Erscheinung stehende Nichtverbändler nicht haben. Wo denn ist die in dem Inserat zum Ausdruck kommende Meinung durch als zu verurteilen.

Bedaauerlicherweise ist es auch während des Krieges nicht das erstemal, daß Zeitungsverleger in Rheinland-Westfalen Gehilfengehältern von tariffreien Druckereien aufnehmen, obwohl sie selbst der Tarifgemeinschaft angehören. Von der „Berlisch-Märkischen Zeitung“ ist der eine Inhaber sogar Mitglied des Elberfelder Tarifschiedsgerichts. Mit der Aufnahme solcher Anzeigen wird den Gegnern der Tarifgemeinschaft Vorwurf geleistet. Das muß im Kreise II endgültig aufhören. Es stehen heute dagegen Mittel zur Verfügung, die vor dem Kriege nicht so wirksam angewendet werden konnten. Die Konjunktur des Burgfriedens nicht auszunützen, liegen gar keine Bedenken vor, sofern sich derartige Fälle wiederholen. Dieser Hinweis dürfte genügen.

Wie sich der tariffreie Prinzipal Nasse in Eoest aus Arlegs- und Gehilfennot helfen wollte, darüber kurz und erbaulich ein paar Zellen. Weil Nasse dem Tarife nicht gewogen ist, verlassen vor einhalb Jahren seine Gehilfen diese auch jetzt noch tariffreie Druckerei. Tariffreie Gehilfen liegen auch sonst nicht auf der Straße, und in Kriegszeiten sind sie ganz rar geworden. Vor mehreren Wochen brauchte Nasse nun einen Gehilfen wie das liebe Brot. Was tun? Halt, da ist in B. ja eine Firma, die einen damals bei Nasse stehengebliebenen Gehilfen eingeworben hat. Also jetzt sich der tariffreie Nasse hin und schreibt an jene tariffreie Firma, sie dürfe den betreffenden Gehilfen nicht beschäftigen, da er nicht tariffrei sei; sie solle ihn aber wieder zu ihm nach Eoest schicken, da er (Nasse) jetzt keine Gehilfen bekommen könne! Außerdem wurde von Nasse auf die Frau des betreffenden Gehilfen eingewirkt, sie solle ihren Mann doch bewegen, wieder zu ihm zurückzukehren. Die wundervolle Nasse'sche Strategie aber verunglückte total, denn der betreffende Gehilfe war nach einer im Tarif vorgesehenen Befragung und der festen Zusicherung, sich so etwas nicht wieder aufschneiden lassen zu lassen, für tariffrei erklärt worden, so daß der anderen Firma in B. kein Vorwurf aus seiner Beschäftigung gemacht werden konnte. Leute vom Schlage Nasses scheinen die wenigen Gehilfen, die ihrem Eigennut dienbar sind, als Freiwild zu betrachten. Möge sich solche Berechnung fortan immer als falsch erweisen wie im Eoester Falle!

Selbstverständlich fehlt auch der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung das Moment des Selbstinteresses nicht vollständig. Denn neben der materiellen Grundlage gezahlter Beiträge, die eine entsprechende Gegenleistung voraussehen, war immer und ist auch heute noch die Idee maßgebend, durch die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung der durch allzu große Arbeitslosigkeit leicht möglichen Bettelerei und ähnlichen Verfallszuständen der Arbeitsverhältnisse entgegenzuwirken. Dieser Zweck liegt aber jedenfalls nur im Interesse einer aufsteigenden Kultur, während die Wirkungen der privatkapitalistischen Wirtschaftsform in der immer größer werdenden Arbeitslosigkeit als kulturfeindliche Wirkungen bezeichnet werden müssen. Da wir in dem vorhergehenden Artikel über die „vorbeugende Abwehr“ gerade in dieser Hinsicht ziemlich deutlich gemeldet sind, so glauben wir hier auf eine noch nähere Begründung dieser Auffassung verzichten zu können. Jedenfalls haben wir aber schon mit der kurzen Andeutung der Beweggründe für eine gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung die Idee getreift, daß hier die Gewerkschaften, soweit es sich um finanzielle Zuschüsse bei unzeitweiliger Arbeitslosigkeit handelt, sich eine Last aufgebürdet haben, wozu sie vom rechtlichen Standpunkt aus gar nicht verpflichtet sind. Diese Aufgabe käme vielmehr jenen Kräften zu, deren Mangelhaftigkeit oder Streben diese unfreiwillige Arbeitslosigkeit verhilubet haben. Und das wäre als Träger und öffentlicher Schlichter der privatkapitalistischen Wirtschaftswelt der Staat. Denn genau in dem gleichen Verhältnisse, wie der Staat die Bestimmungen der Arbeiterchaft dem Wunsche privatkapitalistischen Interesses zuliebe in der Vergangenheit zu hemmen bestrebt war, hat er auch die Möglichkeiten für eine Zunahme der unfreiwilligen Arbeitslosigkeit erweitert. An dieser Tatsache wird auch nicht das geringste dadurch geändert, daß der Staat in einzelnen und relativ betrachteten Fällen in vielen Fällen auch den Privatwirtschaftlichen nicht immer entgegenkommt. Aber was ist der Staat, so wie ihn bisher die Arbeiterchaft kennen lernen mußte, anders gewesen als zum größten Teil der Schwächler und Schlichter der privatkapitalistischen Interessen, wo es sich um eine Begrenzung und Zurückhaltung der Arbeiterbestrebungen handelte? Er war dies deshalb, weil eben die ausführenden Organe der Staatsgewalt zum großen Teil selbst nur Fiesel und Gestirb vom Geist und Leben der privatkapitalistischen Interessen sind. Nur darum war es möglich, daß es so außerordentlich großer Anstrengungen bedurfte, um die Widerstände gegen einen Anhang und einen Ausbau fortschrittlicher sozialer Gesetzgebung und Rücksicht auf einen stärkeren Arbeiterschutz und eine wirksamere Arbeiterversicherung zu überwinden; was aber leider auch heute noch nicht ganz gelungen ist. Trotzdem lassen wir aber den Mut nicht sinken. Denn gerade die jetzige furchtbare Prüfungszeit für das deutsche Volk hat es klar zutage treten lassen, wo in Wirklichkeit jene Kräfte und Bestrebungen sind, denen der Staat und das Vaterland Nebenbuhler, dagegen das eigene Ich Hauptache sind. Mit geradezu idealer Selbstverleumdung sind alle maßgebenden deutschen Gewerkschaften entschlossen, alle Kräfte dafür einzusetzen, um die Not des Krieges für ihre Mitglieder zu lindern, und sei es selbst auf die Gefahr hin, nach dem Kriege wieder von vorn anfangen zu müssen. Und das ist die Feuerprobe für den Kultur- und Volks-

geists, der in den deutschen Arbeitern steckt; erweckt, genährt und befruchtet durch die gewerkschaftliche Erziehungsarbeit in unermüdlicher Kleinarbeit in der verhältnismäßig knappen Zeit eines halben Jahrhunderts. Alle Unterdrückungsveruche und Verfolgungen, selbst die größten wirtschaftlichen Schläge in Missperrungen und Streiks haben diesen Kulturgeist der deutschen Arbeiter nicht töten können. Und jetzt in den schwersten Schicksalsstunden des deutschen Volkes zeigt sich dieser Geist als Grundlage des Festens, an dem die gefährlichste Wogen des Weltkrieges ihre Kraft zerbrechen werden.

Aus all dem ergibt sich die berechtigte Forderung, daß die freien Gewerkschaften ein moralisches Recht darauf haben, von den Vätern der unfreiwilligen Arbeitslosigkeit endlich befreit zu werden, und zwar durch rechtliche Anerkennung dieser Schuld als einer solchen der Allgemeinheit durch die Einführung der staatlichen Arbeitslosenversicherung. In welcher Form dies geschehen sollte oder könnte, wollen wir im einzelnen hier nicht erörtern. Es gibt der Formen und Vorbilder schon eine ganze Reihe. Und es sind in der gesamten Arbeiterpresse wie auf mehreren Gewerkschaftskongressen schon mancherlei sehr brauchbare und vor allem auch durchführbare Einzelvorschlüge erörtert worden. Insbesondere hat die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands schon vor längerer Zeit eine ausführliche Denkschrift über „Die Arbeitslosenunterstützung im Reich, Staat und Gemeinde“ (2. Auflage 1914) für alle in Frage kommenden geltenden Körperkassen herausgegeben, in der all das niedergelegt ist, was auch zum größten Teil unserer Auffassung in der vorliegenden Frage entspricht. Wir können uns daher eine Erörterung der verschiedenen Systeme ersparen und wollen nur betonen, daß nicht nur von den Gewerkschaften, sondern mehr und mehr auch von vielen objektiven Sozialpolitikern die Einführung einer staatlichen Arbeitslosenversicherung warm bestritten wird. Und erfreulicherweise sind auch auf diesem Gebiete schon einige Erfolge zu verzeichnen. Soweit die staatliche Arbeitslosenversicherung in Frage kommt, trifft das allerdings nur für das Ausland zu, und zwar für England, Dänemark und Norwegen. In Deutschland waren die Widerstände aus Unternehmertreuen und damit auch der ihnen nahe liegenden politischen Parteien bisher immer noch zu groß, um die Reichsregierung zur Vorlage einer entsprechenden Gesetzesvorlage zu veranlassen. Erst die furchtbare Katastrophe des Weltkrieges hat es zustande gebracht, daß auch in dieser Frage die stärkste Kraft des Widerstandes gebrochen zu werden scheint. Und so haben denn auch die Verhandlungen des Reichstages und seiner freien Kommission vom 1. und 2. Dezember einen beachtenswerten Fortschritt auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung durch das Reich gebracht. Ein Betrag bis zu 200 Millionen Mark, die nach näheren Bestimmungen des Bundesrates von Reichs wegen zur Verfügung gestellt werden, ist nämlich insbesondere der Arbeitslosenversicherung der Gemeinden neben sonstigen Maßnahmen auf dem Gebiete der Kriegswirtschaftspflege erleichtert helfen. „Auch von den Landtagen einzelner Bundesstaaten sind Mittel für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt, so daß die Gemeinden, die bisher mit Rücksicht auf ihre unangünstige Finanzlage die Arbeitslosenversicherung ablehnten, einen solchen Ablehnungsgrund heute nicht mehr haben“, wie es in einem unsern Lesern früher schon bekanntgegebenen Aufruf der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands heißt. Es wird zwar in besonderen Richtlinien, die im Verlaufe wiederholter Verhandlungen zwischen Vertretern der gewerkschaftlichen Generalkommission und dem Reichsamt des Innern ausgefertigt wurden, noch betont, daß von einer für das ganze Reich geltenden Arbeitslosenversicherung abgesehen wird; doch dürfte das nach Lage der Sache mehr auf verwaltungstechnische als auf prinzipielle Hindernisse zurückzuführen sein. Die Hauptfache ist, daß zum erstenmal auch von der Reichsregierung die finanzielle Unterstützung der Arbeitslosen als notwendig und als Pflicht des Reiches anerkannt wurde. Von da zur geregelteren und einheitlicheren Verteilung dieser wirtschaftlichen Last auf reichsgesetzlicher Basis ist kein allzu großer Schritt. Die gegenwärtige Zeit ist nun aber nicht geeignet, alle die besonderen Umstände öffentlich zu erörtern, die diesen Schritt unmittelbar herbeiführen könnten. Außerdem ist es sehr wahrscheinlich, daß die weitere Entwicklung, besonders die jedenfalls kaum zu vermeidenden Schwierigkeiten, die sich aus dem gegenwärtigen Halbunvollständigen Zustand auf diesem Gebiet ergeben, von selbst nicht wenig dazu beitragen werden, eine reichsgesetzliche Regelung als die beste Lösung allgemeiner erkennen zu lassen.

Wir müssen uns daher vorläufig damit begnügen, festzustellen, in welchem Umfang die Arbeitslosenversicherung von den Gemeinden zu verzeichnen ist. In dieser Richtung geben nun die Resultate einer unfastenben Erhebung der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ziemlich genauen Aufschluß über den Stand der Dinge Ende September v. J. nach Berichten von rund 800 Gewerkschaftskartellen. Es haben danach von 3740 Gemeinden und Städten Deutschlands nur 301 oder 8,0 Proz. in irgendeiner Form etwas für die Arbeitslosen getan. Aber 126 Gemeinden wurde berichtet, daß in ihnen keine oder nur wenig Arbeitslose vorhanden sind. Von den erwähnten 301 Gemeinden gewähren 106 nur gelegentlich eine Unterstützung, einen Mutzuschuß oder Naturalien. Die Großstädte Bremen, Breslau, Erfurt und Stettin sind zu jenen zu zählen, deren Erwerbslosenbeihilfe der moralisch niederdrückenden Armenunterstützung ziemlich nahe kommt. Andre Großstädte, wie Wachen, Bochum, Essen, Gelsenkirchen, Kiel, Kölsberg und Magdeburg, haben sich aber nicht einmal zu dieser primitivsten Erleichterung der Arbeitslosennot aufschwingen können. In 136 Gemeinden war die Arbeitslosenunterstützung nach bestimmten Sätzen



# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, jedoch mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 8 — Leipzig, den 21. Januar 1915

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

werbefreie zu verwenden, in welchem dieselben um größere Überweisung von Druckaufträgen gebeten werden sollen. In der größten Druckerei am Ort ist leider auch die Arbeitslosigkeit am größten. Gleich nach Ausbruch des Krieges wurden sämtliche ledige Kollegen entlassen, und die verheirateten mußten in der Weise ausweichen, daß sie eine Woche arbeiteten und zwei Wochen feierten. Dies ging bis Anfang November, dann wurden etwa vier Wochen lang alle beschäftigt, seitdem wird nur noch eine Woche ausgeführt. Darüber wird weniger geklagt, weil wirklich wenig Arbeit vorhanden ist. Daß aber in dieser Druckerei die beiden Faktoren, die in Friedenszeiten fast nie technisch mitgearbeitet haben, jetzt während des Krieges die wenige Arbeit noch durch eifriges Mitarbeiten verringern, hat schon oft den berechtigten Anmut der Ausgehenden erregt. Auch könnten die Wehrleute in dieser für die Gehilfen schweren Zeit wohl manchmal mit andern Arbeiten zu ihrer besseren Ausbildung beschäftigt werden, anstatt daß diese immer voll beschäftigt sind, während die zum größten Teil schon lange Jahre dem Geschäft angehörenden Gehilfen ausweichen müssen.

**Waldenburg i. Schel. (Bierjahresbericht.)** Die außerordentliche Generalversammlung des Ortsvereins, welcher Gauvorsteher Fiedler und Kollegen aus Gottesberg bewohnten, erfreute sich eines guten Besuchs. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende bekannt, daß zwei frühere Mitglieder des Ortsvereins den Heldentod erlitten: der Schweizerdegen Bruno Hein und der Drucker Wilhelm Müller. Die Verammlung ehrte deren Andenken in üblicher Weise. Kollege Fiedler schilderte ausführlich die Lage des Wirtschaftslebens seit Beginn des Weltkrieges und die großen Anforderungen, die an den Verband gestellt werden. Er ermahnte die Kollegen, die Ausgesteuerten soweit als möglich zu unterstützen, und legte des weitern die Gründe dar, die gegen eine Gewährung von Familien- und Sterbeunterstützung aus der Verbandskasse an die Angehörigen der im Felde stehenden Kollegen sprechen. Der Vorsitzende teilte mit, daß von der durch Ertrabeiträge aufgebrachtene Summe die Frauen und auch die Kinder der in Kriegsdiensten stehenden Kollegen im Bezirke bestimmte monatliche Unterstützungen erhalten. Einige Mitgliedskassen leisten keinen Ertrabeitrag, sondern unterstützen ihre am Orte befindlichen Kriegerfamilien selbst. Ein Zirkular des Gauvorstandes, das sich mit den Fragen des Aussehens, der gerechten Gewährung der Unterstützung und der Beitragsleistung befaßt, wurde zur Kenntnis gebracht. Das Verhältnis der Mitglieder, die zurzeit in andern Berufen tätig sind, zum Verbandsbeitrag wird in einer eingehenden Regelung. Einem Wünsche, die Kollegen des Bezirkes, die zum Militär eingezogen sind, auf Rechnung der Bezirkskasse in die Kriegsversicherung der „Volksfürsorge“ aufzunehmen, konnte der hohen Kosten wegen nicht entprochen werden. Die Mitglieder wurden ermahnt, ihren Verpflichtungen der Organisation gegenüber pünktlich nachzukommen und fähige Mitarbeiter zu leisten. Die anregend verlaufene Versammlung wurde mit einem Koch auf den Verband geschlossen. — Die Versammlung vom 28. November ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken der zahlreichen Kollegen, die ihr Leben für das Vaterland gelassen haben. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht der Ortsvereinskasse für das dritte Quartal, wofür ihm Decharge erteilt wurde. Der Kartellbericht gelangte zur Bekanntheit; daraus war zu entnehmen, daß die Bemühungen um Einführung der Arbeitslosenunterstützung durch die Gemeindeförderung erfolglos blieben. Zu dem von der Verbands- und Gaukasse bewilligten Beiträge zur Unterstützung für die Ausgesteuerten wurde ein Zuschuß aus der Bezirkskasse gewährt. Jeder Ausgesteuerte, der keine Nebenbeschäftigung hat, erhielt demnach zu Weihnachten eine einmalige Unterstützung von 20 Mk. Die den Angehörigen der im Felde stehenden Kollegen gewährte monatliche Unterstützung wurde für den Monat Dezember auf das Doppelte erhöht und zu Weihnachten ausgezahlt. Zur Mitteilung gelangte, daß Kollege Polsocek als vermißt gemeldet wurde und wahrscheinlich in russische Gefangenschaft geraten ist. — Am 20. Dezember beging der Ortsverein unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder und deren Angehöriger die übliche Weihnachtsfeier. Sie wurde durch Musikvortritte und Männerchöre eingeleitet. Nach einer zeitgemäßen Ansprache des Vorsitzenden und dem Vortrage eines Prologs erhielten über 50 Kinder entsprechende Geschenke. Eine Buchdruckerwitwe wurde durch einen Geldbetrag und die übliche Gaben erfreut.

**Schöffenauslosung.** Für das laufende Jahr wurden folgende Mitglieder unserer Organisation als Schöffen ausgelost: Bernhard Rauche in Berlin und Adolf Holzhäuser in Wiesbaden.

**Zeitungskassier der deutschen Reichspost.** Wie der „Zeitungsvorlag“ berichtet, gestaltete sich der Eingang an Zeitungsnummern im deutschen Reichspostgebiete sowie in Bayern und Württemberg in den Jahren 1906—1912 in Millionen Stück wie folgt:

Reichspostgebiet	Bayern	Württemberg
1906:	1437,4	85,8
1908:	1605,3	99,8
1910:	1077,9	106,0
1912:	1926,2	113,2

Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen:

1906:	27,5	37,1	37,0
1908:	29,9	35,1	42,1
1910:	32,2	37,4	43,7
1912:	34,0	39,2	45,7

Für das Deutsche Reich zusammen ergeben sich:

Zeitungsnummern Millionenstück	Auf den Kopf der Bevölkerung	
1906:	1766,9	28,9
1908:	1940,5	30,9
1910:	2140,2	33,1
1912:	2313,2	35,0

**Kleingartenbau und Krieg.** Auf eine Eingabe des Deutschen Vereins für Wohnungsreform in Frankfurt a. M. um Bereitstellung von fiskalischem Gelände, Bewilligung von Geldmitteln und Schaffung einer Organisation zur planmäßigen Förderung des Kleingartenwesens während der Kriegszeit hat der preussische Eisenbahnminister die Eisenbahndirektionen in einem Erlaß angewiesen, die Vorschläge des Vereins in weitestem Maße zu fördern. Mit Hilfe der Dienststellenvorsteher und der Eisenbahnvereine sollen sofort die zum Kleingartenbau geeigneten Ländereien als Gartenbauland vermerkt werden. Außerdem ist auf diesen Grundstücken der Kleintierzucht, vor allem der Fühnerzucht, größte Sorgfalt zu widmen. Der Minister fordert bis zum 1. April d. J. Berichte darüber, inwieweit seinen Anweisungen entprochen wurde.

**Ursachen der Steigerung der Fleischpreise.** Zur nächtlichen Zeit, da der preussische Landwirtschaftsminister auf das übermäßige Angebot am Schlachtviehmarkt aufmerksam macht, beginnen an verschiedenen Plätzen, so vor allem in Berlin, die Fleischpreise steigende Richtung einzuschlagen. Daß die Hersteller, Verarbeiter und Händler für ihre Preissteigerungen in gegenwärtiger Zeit um Gründe nicht verlegen sind, das hat man jetzt schon zur Genüge kennen gelernt. Warum sollen nicht auch Gründe vorhanden sein, die zu einer Steigerung der Fleischpreise und der Preise für Wurstwaren veranlassen könnten! Zwar an den Schlachtviehmärkten ist der Verkehr oft matt, ein Teil des Auftriebes bleibt un verkauft, aber das beeinträchtigt das Streben nach höheren Fleischpreisen nicht in der geringsten Weise. Die Willenslosigkeit und Stillosigkeit des konsumierenden Publikums hat sich schon bisher allen Preissteigerungen gegenüber so groß gezeigt, daß man im voraus der günstigen Wirkung einer Verteuerung für die Verkäufer gewiß ist, sobald es sich um eine für den Lebensunterhalt notwendige Ware handelt. Was auf diesem Gebiete der Krieg bereits alles gezeigt hat, das übersteigt alle in Friedenszeiten gebildeten Begriffe. Als die Frauenwelt für ihre Feldgrauen wärmende Wollachen kritische und eine starke Nachfrage nach Wolle einsetzte, da stieg der Preis für Wolle nicht nur in einer nie dagewesenen Weise, es blieb auch sehr bald, daß Wollgarn fast schon nicht mehr aufzutreiben sei. Und in der Tat wurde Strichwolle an manchen Plätzen sehr selten. Nachdem der Sturm auf Wollgarn sich gelegt hat, ist es, auf einmal wieder reichlicher vorhanden, die Preise sind gewichen und große Quantitäten liegen zum sofortigen Verkaufe vorrätig da. Die hitzige Spekulation, die in Friedenszeiten mehr auf die Effektenbörse beschränkt ist, wuchert in Kriegszeiten vor allem auf dem Warenmarkt und ergreift alle Schichten der erwerbstätigen Bevölkerung um so mehr, je größer die Unkenntnis über den Umfang von Angebot und Nachfrage sowie über den Bedarf einer Ware ist. Da diese Unkenntnis in der Tat sehr groß ist, so ist für Preisstreiberer der Boden äußerst günstig. Reagiert doch das konsumierende Publikum auf diese Preisstreiberer nicht anders als durch Klagen und Entrüstungen, selten aber durch eine Einschränkung im Konsum, wie man angesichts der Preissteigerungen erwarten sollte. Wenn die Schlächter bei der jetzigen Marktlage ihre höheren Preise durchsetzen vermögen, so ist das zunächst noch ein Zeichen dafür, daß das Publikum den Fleischkonsum noch nicht nennenswert einzuschränken braucht. Andernfalls würde diese Einschränkung zu einer Verhäufung des Welfbewerbs unter den Schlächtern und dadurch zu einem Druck auf die höheren Preise führen, so daß diese sich nicht halten könnten. Die freie Preisbildung hat gegenüber der Preisfestlegung unter den heutigen Verhältnissen sicherlich ihre großen Vorteile. Die Festlegung von Getreidehöchstpreisen, die erst als zu hoch beanstandet worden sind, hat zu einer merk-

baren Abnahme des Konsums nicht geführt, so daß schon heute von mancher Seite, und nicht nur von Interessenten, wesentlich höhere Höchstpreise gefordert werden, um das konsumierende Publikum einigermaßen zur Sparlichkeit anzuhalten. Aus eigener Initiative schränkt aber das Publikum in seiner Gesamtheit den Verbrauch nicht ein. Nur wenn infolge steigender Warenpreise das Einkommen an Kaufkraft verliert, wird sparsamer gewirtschaftet, aber zunächst nicht im Essen und Trinken, sondern in der Kleidung und Wohnung. Mit dieser Erfahrungssache muß man rechnen, und die geschäftliche Praxis rechnet auch mit ihr, so z. B. gegenwärtig die Schlächter, die höhere Fleischpreise durchzusetzen suchen, obwohl am Markte für Schlachtvieh ein recht ausgiebiges Angebot vorhanden ist, das auf dem Schweinemarkte so reichlich ist, daß der preussische Landwirtschaftsminister dringend zur Herstellung von Dauerwaren aller Art mahnt. Wenn so schon jetzt die Fleischpreise durchzusetzen suchen, obwohl am Markte für Schlachtvieh ein recht ausgiebiges Angebot vorhanden ist, das auf dem Schweinemarkte so reichlich ist, daß der preussische Landwirtschaftsminister dringend zur Herstellung von Dauerwaren aller Art mahnt. Wenn so schon jetzt die Fleischpreise durchzusetzen suchen, obwohl am Markte für Schlachtvieh ein recht ausgiebiges Angebot vorhanden ist, das auf dem Schweinemarkte so reichlich ist, daß der preussische Landwirtschaftsminister dringend zur Herstellung von Dauerwaren aller Art mahnt. Wenn so schon jetzt die Fleischpreise durchzusetzen suchen, obwohl am Markte für Schlachtvieh ein recht ausgiebiges Angebot vorhanden ist, das auf dem Schweinemarkte so reichlich ist, daß der preussische Landwirtschaftsminister dringend zur Herstellung von Dauerwaren aller Art mahnt.

**Grundzüge für die Beschäftigung von Kriegsgefangenen.** Das Reichsamt des Innern hat vor kurzem mit Zustimmung des preussischen Kriegsministeriums einheitliche Grundzüge für die Beschäftigung von Kriegsgefangenen aufgestellt, die hauptsächlich den Zweck verfolgen, einzelnen Unternehmern keinen ungerechtfertigten Gewinn zu bieten, und sie davon abzuhalten, Kriegsgefangene deutschen Arbeitern vorzuziehen, damit nicht die Arbeitslosigkeit noch größer wird. Für Kriegsgefangene als ungelernete Arbeiter wird daher zunächst der volle ortsübliche Tagelohn berechnet. Aber die Einhaltung dieser Bestimmung hat die Reichszentrale für Arbeitsnachweise zu machen, insbesondere auch darüber, daß die Lage des Arbeitsmarktes durch die Arbeit von Kriegsgefangenen nicht verschlechtert wird. Für gelernte Arbeiter ist jedoch der Lohn zu zahlen, den ein entsprechender deutscher Arbeiter in diesem Beruf an dem betreffenden Ort und der in Frage kommenden Arbeit im Tage- oder Stücklohn verdient. In Zweifelsfällen soll der Lohnsatz für gelernte Kriegsgefangenenarbeit um die Hälfte höher sein, als der ortsübliche Tagelohn. Die Verrechnung der Löhne für die Kriegsgefangenen erfolgt nur durch die Seeresverwaltung. Aber die Beschäftigung von Kriegsgefangenen gelten im allgemeinen noch folgende Grundzüge: Von vornherein ist der größte Wert darauf gelegt worden, eine nutzbringende Verwendung der Kriegsgefangenen zu erreichen, ohne daß dadurch eine Beschränkung der Arbeitsmöglichkeiten der einheimischen Arbeitslosen eintritt. Zu diesem Zwecke sind zahlreiche — kauffähige und gemeinnützigen Zwecken dienende — Arbeiten für die Gefangenen vorgesehen. Teils sind sie schon längst im Gange, teils noch in Vorbereitung; an vielen Stellen, die nicht nahe genug bei den großen Gefangenenlagern liegen, werden besonders kleinere Lager eigens hierfür errichtet, wodurch naturgemäß einige Zeit bis zum Beginne der Arbeiten vergeht. Die Arbeiter erstrecken sich hauptsächlich auf die Kultivierung von Mooren und Südländereien in den Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein und Brandenburg und auf Meliorationen in verschiedenen Provinzen, wodurch eine Vergrößerung der Anbaufläche und eine Erhöhung der Ertragskräfte erreicht werden soll. Weitere nutzbringende Verwendung der Kriegsgefangenen erfolgt bei der Regulierung unserer Flüsse und beim Ausbau der Wasserstraßen, beim Eisenbahn- und Wegebau. Von besonderer Bedeutung war die Hilfe, die ein großer Teil der Gefangenen, namentlich in den östlichen Provinzen (zuletzt bis über 10000), der Landwirtschaft bei der Einbringung der Safranchenernte geleistet hat. Nachdem der Arbeitsmarkt sich für die Arbeitslosen erheblich gebessert hat, erfolgt zurzeit auch schon eine Verwendung der Kriegsgefangenen zur Ausbesserung in der Industrie und in gewerblichen Betrieben. Keinem Gesicht auf Überlassung von Kriegsgefangenen zu Arbeiten wird aber entprochen, ohne daß sich die zuständigen Zivilverwaltungsbehörden, in letzter Linie die Reichszentrale der Arbeitsnachweise, davon überzeugt haben, daß für die betreffenden Arbeiten keine einheimischen Arbeitslosen vorhanden sind. Daß in dieser Beziehung durchaus streng verfahren wird, beweisen am besten die mancherlei Klagen und Beschwerden darüber, daß die Seeresverwaltung mit der Überlassung von Kriegsgefangenen nicht entgegenkommend genug sei. Vieles hat das aber auch seinen Grund darin, daß es sich um Arbeitsgelegenheiten handelt, zu denen Kriegsgefangene natürlicherweise nicht herangezogen werden können, zum Beispiel, weil sie nicht abgefordert oder nicht genügend bewacht werden können. Soweit die Kriegsgefangenen nicht zur Außenarbeit herangezogen werden, findet sich ausgedehnte Verwendung für sie in den Lagern selbst, bei deren Errichtung und auf den Truppenübungsplätzen, bei Instandhaltung der Wege und im Wirtschaftsbetrieb. Aus allem dürfte somit hervorgehen, daß für die Kriegsgefangenen reichliche Arbeitsgelegenheit gefunden ist.

## Rundschau

**Von Buchdruckern im Kriege.** Für vorbildliche Tapferkeit und Mithierleistung im Kriegsdienst erhielten folgende Mitglieder unserer Organisation das Eisenerz Kreuz: Albert Dietrich (Leipzig), Wilhelm Güttges (M. Gladbach), Ernst Dadeke, Erich Wehnel und Otto Senff (Potsdam) sowie Heinrich Möding (Stegen). Damit haben bis jetzt 351 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben.

# † Opfer des Krieges wurden: †

Aus Augsburg: Norbert Wacholz (S.).  
 Aus Barmen: Emil Reinweber (S.).  
 Aus Berlin: Fritz Böfelf (S.); Fritz Borchert (S.);  
 Alfred Freyhbitter (Dr.); Ferdinand Wafemann (S.);  
 Julius Giesch (S.); Otto Kaiser (S.); Willi Kroll (S.);  
 Albert Liebich (S.); Bruno Müller (St.); Georg  
 Preuß (Dr.); Max Scholz (Schw.); Bruno Winkler  
 (S.); Hugo Winklerling (St.); Franz Wels (A.);  
 Max Leopelt; Artur Kurgas; Julius Hoffmann (F.).  
 Aus Böblingen: Gustav Essig (S.).  
 Aus Bonn: Ferdinand Liebes (Dr.).  
 Aus Brandenburg: Robert Braune (S.).  
 Aus Braunschweig: August Vertram (S.).  
 Aus Breslau: Franz Kahler (S.); Hermann Scharf  
 (S.); Wilhelm Reichelt (S.).  
 Aus Bromberg: Georg Zwenger (S.).  
 Aus Bunzlau: Heinrich Neumer.  
 Aus Chemnitz: Hans Meißel (Dr.).  
 Aus Darmstadt: Richard Grabmann (Dr.); Hugo  
 Giller (Dr.).  
 Aus Dortmund: Wilhelm Tigges (S.); Emil Heide-  
 mann (S.).  
 Aus Duisburg: Paul Mieheler (Dr.).  
 Aus Duisburg-Ruhrort: Albert Gassenrath (P.).  
 Aus Düsseldorf: C. Nische (S.); C. Joachim (S.).  
 Aus Eberswalde: Otto Marzannek (Dr.).  
 Aus Elbing: Ernst Duednan (S.); Alfred Häse (S.).  
 Aus Essen: Heinrich Saberscheidt (S.); Sob. Knewski (S.).  
 Aus Frankfurt a. M.: Paul Lohmer (St.); August  
 Hubel (S.).  
 Aus Freiburg i. Br.: Hans Böggelpacher (Dr.).  
 Aus Gera: Walter Thun (S.).  
 Aus Halle a. S.: Paul Weiser (Dr.).  
 Aus Hamburg: Theophil Nazarek (S.).  
 Aus Hamburg: R. Vorwerk (S.); J. S. Stöken (S.);  
 Heinrich Buhmann (M.-S.); Albert Wöhler (St.).  
 Aus Hannover: Georg Kellner (S.); Ludwig Ewers  
 (S.); Otto Schink (F.).  
 Aus Heilbronn a. N.: Hermann Weeber (Dr.).

Aus Höchst a. M.: Peter Höchel (S.).  
 Aus Hofenheim-Ernsthaf.: A. Degenhardt (M.-S.).  
 Aus Kieve: Peter Kilburg (Dr.).  
 Aus Köln: Paul Schumacher (S.); August Schube (S.).  
 Aus Krimmichau: Richard März (M.-S.).  
 Aus Landau: Joseph Huber (Schw.).  
 Aus Langenlaga: Karl Zeuch (S.); Alfred Minuth (S.).  
 Aus Leipzig: Karl Alwin Schmidt (Dr.); Emil Well-  
 meier (Dr.); Hermann Landschreiber (S.); Walter  
 Böttcher (Dr.).  
 Aus Lübeck: August Brinker (S.).  
 Aus Magdeburg: G. Stürmer (S.); M. Heutger (S.).  
 Aus Mainz: Konrad Rothenbach (S.).  
 Aus Marburg: Daniel Muth (Behring).  
 Aus München: Faper Reichmaier (St.).  
 Aus Neustadt a. d. S.: Friedrich Stich (S.); Ludwig  
 Deubel (S.).  
 Aus Nordhausen: Otto Krug (S.).  
 Aus Nürnberg: Göthold Morloch (Dr.); Hermann  
 Sporer (Dr.).  
 (S. = Seher, M.-S. = Maschinenseher, Dr. = Drucker, Schw. =  
 Schweizerdegen, G. = Gießer, St. = Stereotypur, F. = Faktor,  
 P. = Prinzipal. Die aufgeführten Städte geben den letzten Kon-  
 ditionsort an.)

## Briefkasten.

S. F. in R.: Unter „Rundschau“ in voriger Nummer  
 finden Sie einen entsprechenden Hinweis. — G. Sch. in  
 B.: Da wir keine Duplikate besitzen, können wir Ihrem  
 Wunsch nicht entsprechen. — Nach M. Gladbach: 2 Mk. —  
 F. A. in Nürnberg: 2,15 Mk. — R. B. in Sierhrade:  
 2,60 Mk. — K. G. in Stuttgart: 2,75 Mk. — W. B. in  
 Straßburg: 6,20 Mk. — G. C. in Berlin: 3,20 Mk. — C. A.  
 in Sondershausen: 2,15 Mk.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 28: Chammisplatz 5 II.  
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Offen. Der im Bezirke Dortmund konditionierende  
 Seher Otto Herber aus Hünfeld (Hauptbuchnummer  
 62444) wird hiermit aufgefordert, den am 7. November

erhaltenen Stiefelvorfuß von 7 Mk. umgehend ein-  
 zuzenden, andernfalls Ausschluß beantragt wird.  
 Kassef. Der Maschinenleber Rudolf, Buchner aus  
 Preetz, welcher von hier spurlos verschwand, wird um Mit-  
 gabe seines Aufenthaltsortes an A. Wörner, Orleans-  
 Straße 49, ersucht.

**Adressenveränderungen.**

Altenau i. Thür. Vorstehender: Otto Zimpel, Berg-  
 Straße 14 II; Kassierer: Wilhelm Kauerz auf, Graben 2.

**Arbeitslosenunterstützung.**

Umsbach. Das Blättchen für durchreisende Kollegen  
 wird nur in der Buchdruckerei von C. Brigel & Sohn  
 ausgegibt.

## Veranstaltungskalender.

**Aischerleben.** Maschinenmeistergeneralversammlung Sonn-  
 abend, den 23. Januar, im „Prinz von Preußen“, Waffel-  
 Breslau. Schiffgießer, Stereotypur, und Galvano-  
 plastikergeneralversammlung Sonntag, den 24. Ja-  
 nuar, nachmittags 1 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

**Chemnitz.** Maschinenmeistergeneralversammlung Sonn-  
 abend, den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in den „Drei Raben“,  
 Fährstraße.

**Dortmund.** Generalversammlung Sonntag, den 24. Januar,  
 vormittags 10 Uhr, im „Schwarzen Raben“, Hanfstraße.

**Dresden.** Stereotypur- und Galvanoplastikerverfamm-  
 lung Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 4 Uhr, in  
 Schnobis Gasthaus, Kleine Plauenische Gasse 2.

**Hamburg.** Verammlung Montag, den 25. Januar, abends  
 9 Uhr, im Mühlhause des „Gewerkschaftshaus“, Felsen-  
 hühnerhof.

— Maschinenmeistergeneralversammlung Sonntag, den  
 24. Januar, nachmittags pünktlich 3 1/2 Uhr, im Vereinslokal  
 (C. Wils), Kleine Rosenstraße 16.

**Hildesheim.** Generalversammlung Sonnabend, den 23. Ja-  
 nuar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Garten-  
 Straße 23.

**Hirschberg i. Schl.** Außerordentliche Maschinenmeister-  
 versammlung Sonntag, den 24. Januar, vormittags pünkt-  
 lich 10 Uhr, im „Schwarzen Adler“, Müllers Burgstraße.

**Münster.** Generalversammlung Sonnabend, den 23. Januar,  
 abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Schillergarten,  
 Paulker Straße.

**Moskau.** Generalversammlung Sonnabend, den 23. Januar,  
 abends 8 1/2 Uhr, in der „Pharmazie“.

**Salzungen.** Das Blättchen „Nach“. Generalversammlung  
 Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Restau-  
 rant Koch in Salzungen.

## Sammelkasten für Feldpostbriefe in Buchform

eine Zierde für jeden Bücherständer, ist (soeben von dem Kom-  
 missionsverleger H. Sedewig Nachf., Leipzig, auf den Markt  
 gebracht. Dieser hübsche Kasten ermöglicht es, die oft mit  
 Sehnsucht erwarteten Feldpostbriefe zu sammeln und stets zur  
 Hand zu haben. Allen Ortsvereinen und Kollegen, die viel  
 Briefe von unsern Feldgrauen erhalten, daher zu empfehlen.  
 Größe 13: 18 cm. Preis 1,20 Mk. (Porto für ein Exem-  
 plar 20 Pf. für 3 Exemplar 30 Pf.; von 4 Exemplaren an  
 Paketto extra). Der Vorbestellpreis wegen Wartezeiten  
 daß mehrere Besteller zusammen bestellen.  
 Bestellungen gegen Einfindung des Betrages per Post-  
 anweisung nimmt entgegen  
 Georg Böblin, Leipzig, Salomonstraße 8.



**Größere Posten Schriftzeug**  
 zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter  
 E. 1365 an Kassenlein & Vogler N. G., Barmen-  
 berg. [248]

**Lindtpefeker**  
 für Doppelmagazin, mit längerer Praxis und Er-  
 fahrung, als alleiniger gesucht. Lohn 42 Mk.  
 bei angenehmer Stellung. [289]  
 Carl Mann, Buchdruckerei, Hildesheim.

**Rotationsmaschinenmeister**  
 erfahren im Rundguß oder [280]  
**Flachdruckmaschinenmeister**  
 der sich im Rotationsdruck und in der  
 Stereotypie ausbilden will, zum sofortigen  
 Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote mit  
 Lohnansprüchen und Empfehlungen nur von  
 militärfreien Personen an die  
 Direktion der „Württembergischer Zeitung“,  
 Stuttgart.

**Zuverlässiger**  
**Rund- und Flachstereotypneur**  
 zu sofortigem Eintritt gesucht. [273]  
 Mannheimer Vereinsdruckerei.

**Graphische Fachklassen**  
 Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-  
 druck, Photomechanische Verfahren.  
 Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.  
 Prospekte frei. Kunstgewerbeschule  
 Barmen

In den Kämpfen auf dem westlichen  
 Kriegsschauplatz fiel in der Neubrannsch  
 unser lieber Kollege, der Seher  
**Albert Kemper**  
 geboren am 9. Januar 1884.  
 Ein ehrendes Andenken wird ihm be-  
 wahren  
 Der Ortsverein M. Gladbach.

Am 8. Januar verstarb in einem Köfner  
 Nazarek an den Folgen einer in Fländern  
 erkrankten Schuppenflechte unser lieber  
 Kollege, der Maschinenmeister [283]

**Eugen Herrmann**

im 28. Lebensjahre.  
 Wir verlieren in dem Dahingefahrenen  
 einen braven Mitarbeiter, dessen Andenken  
 wir allezeit in Ehren halten werden.  
 Die Gehilfen der  
 Union Deutsche Verlagsgesellschaft,  
 Stuttgart.

Als weiteres Opfer des mörderischen  
 Krieges verloren wir den Seherkollegen  
**Adolf Barzen**  
 Kriegsfreiwilliger, im Alter von 19 1/2 Jahren.  
 In den Kämpfen im Osten mußte er  
 am 3. Dezember sein junges Leben lassen.  
 Wir gedenken seiner in Ehren. [285]  
 Ortsverein Wiesbaden.

Im Kampfe für das Vaterland fand den  
 Heldentod im Osten unser lieber Kollege,  
 der Seher [287]

**Fritz Messing**

im 21. Lebensjahre.  
 Ein ehrendes Andenken wird ihm be-  
 wahren  
 Der Ortsverein Sondershausen.

Infolge einer Schuppenflechte, am  
 14. November in Ruhland erkrankt, ver-  
 starb am 13. Dezember im Birkow-Kranken-  
 haus in Berlin unser lieber, freier Kollege,  
 der Seher [279]

**Otto Ohlschlager**

Inhaber des Eisernen Kreuzes  
 aus Gommern bei Magdeburg, im 24. Le-  
 bensjahre.  
 Des freien Mitgliedes werden wir stets  
 ehrend gedenken.  
 Ortsverein Sierhrade.

Im Kampfe für das Vaterland fielen  
 am 30. August in Frankreich der Seher

**Paul Tauche**

aus Greifswald, im Alter von 22 Jahren;  
 am 28. Oktober in Ruhland der Seher

**Erdmann Aker**

aus Wolgast, im Alter von 27 Jahren;  
 am 19. November in Ruhland der Seher

**Martin Rasch**

aus Wolgast, im Alter von 26 Jahren;  
 am 21. November in Ruhland der Seher

**Richard Frensch**

aus Schwerin, im Alter von 30 Jahren.  
 Wir werden ihnen allen, die uns liebe  
 Kollegen waren, ein dauerndes Andenken  
 bewahren. [282]  
 Bezirksverein Straßburg.

Wie erst jetzt bekannt wurde, fiel in den  
 Kämpfen in Fländern am 8. November  
 unser lieber Kollege, der Seher [276]

**Peter Kasselbacher**

aus Nürnberg, geboren am 21. Februar  
 1890.  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
 Die Mitgliedschaft Nürnberg.

Am 5. Januar verstarb in einem Kriegs-  
 lazarett in Frankreich unser lieber, brader  
 Kollege, der Seher [274]

**Paul Richard Senke**

Wehrmann im Reserve-Grenadierregiment  
 Nr. 100, 2. Komp.  
 im Alter von 35 Jahren.  
 Ein dauerndes Andenken bewahren ihm  
 Die Kollegen der Firma J. G. Weber  
 („Illustrirte Zeitung“), Leipzig.

In einem Kriegslazarett in Frankreich  
 verstarb unser lieber Kollege, der Seher

**Paul Senke**

Grenadierregiment Nr. 100, 8. Komp.  
 aus Ebersbach i. Sa., im Alter von  
 35 Jahren. [288]  
 Der Verstorbenen hat viele Jahre als  
 Mitglied der Technischen Kommission die  
 berufliche Fortbildung gefördert und uns  
 damit gute Dienste geleistet. Sein auf-  
 richtiger Charakter und sein kollegiales  
 Wesen sichern ihm ein dauerndes Andenken.  
 Typographische Vereinigung Leipzig.

Im Kampfe für das Vaterland fiel in  
 Frankreich unser lieber Kollege, der Ma-  
 schinenleber [277]

**Richard Einhold**

aus Mansfeld, zuletzt in Burgdorf in  
 Konstanz, im Alter von 26 Jahren.

Am 10. Januar verlor nach kurzer  
 Krankheit unser wertiges Mitglied, der Seher

**August Krone**

im Alter von 51 Jahren.  
 Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.  
 Bezirksverein Hildesheim.

Am 15. Januar verstarb nach langen  
 Leiden unser Mitglied, der Schriftgießer  
**Arnold Bublich**  
 im Alter von 36 Jahren. [278]  
 Er war uns ein lieber Kollege und wir  
 werden sein Andenken in Ehren halten.  
 Ortsverein Posen.

Am 14. Januar entschlief nach langem,  
 schwerem Leiden unser lieber Kollege, der  
 Schweizerdegen [284]

**Walter Schumann**

im Alter von 24 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken wird ihm Reis  
 bewahren  
 Der Ortsverein Greifswald.

Am 15. Januar verstarb unser Kollege,  
 der Schweizerdegen [281]

**Walter Schumann**

aus Greifswald, im 24. Lebensjahre,  
 an der Lungenkrankheit.  
 Ein dauerndes Andenken ist ihm sicher.  
 Bezirksverein Straßburg.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb  
 am Sonntag, 17. Januar unser lieber  
 Kollege und langjähriger Mitarbeiter

**Ernst Gersdorf**

im 54. Lebensjahre. [286]  
 Durch seinen kollegialen Charakter hat  
 er sich bei uns ein dauerndes, ehrenvolles  
 Andenken gesichert.  
 Die Kollegen der Hildesheim-  
 und Wertheimerischen Buchdruckerei  
 Rudolf Wisse, Berlin.  
 Beerdigung: Donnerstag 2 Uhr von  
 der Halle des Jesuitener Kirchhofes, Neu-  
 küllin, Hermannstraße 84/90.